

- Einrichtung. **Einrichtung:**
- Skulpturen. **Skulpturen:** Fünf Statuen, Holz, polychromiert, vergoldet und versilbert, alle neu staffiert, auf dem modernen Altare. 1. Hl. Dreifaltigkeit. Geringe einheimische Arbeit. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
2. Zwei Engel. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
3. Der hl. Josef. Erste Hälfte des XVII. Jhs.
4. Der hl. Anton von Padua. XVIII. Jh.
5. Pietà. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.
- Grabsteine. **Grabsteine:** Gelbe Steinplatte. Oben Relief: In der Mitte Christus als guter Hirt, von Schafen umgeben; daneben zwei Spruchbänder. Darunter knieend eine Frau und vor ihr ein Mädchen und ein Knabe; links zwei Wappen. *Elisabeth Lerpämin, deß Ehrnvessten Anndree Griennpegkh Raths Burger und Hanndlsman zu Zwethl geweste Eheliche Hausfraw*, gestorben 1597.
2. Grabstein für Barbara Frau von Greiss († 1637), Sabina Fräulein von Greiss († 1642), Benigna Gräfin von Puchheim, geb. Herrin von Greiss († 1646), Karl Graf von Puchheim († 1646) und Wolf Christoph von Schallenberg († 1647). Gelbe Marmorplatte mit biblischer Umschrift. Im Mittelfelde in Relief drei Spruchbänder, welche den Grabstein der Quere nach gliedern. Das erste enthält die Namen und Sterbedaten der Verstorbenen, darüber jedesmal deren Wappen; unter diesem das zweite Spruchband mit den Worten *Nepos Amicus Consanguineus Affinis et Filius Superstes Curavit*, die jedesmal unter die Wappen zu stehen kommen. Darunter Totenköpfe, auf deren Scheitel ein Kreuz, ein Kranz von Rosen, eine Krone, ein Palmenkranz und zwei Kiefedern angebracht sind, während das Spruchband darunter die Worte trägt: *Pietate Virginitate Doloribus Orando Aegrotando Consumpsimus Vitam*.
Der Sohn des letztgenannten, Christoph Dietrich von Schallenberg, ließ dieses Grabmal herstellen (FRAST 339).
- Glocke. **Glocke:** (Kruzifix, Wellenband). Inschrift in Kartusche: *1791 go: mi: Fran. Rodtlmayr in Crembs*.
- Bildstöcke. **Bildstöcke:** 1. An der Straße nach Rieggers. Tabernakelpfeiler, Ziegel, weiß verputzt. Auf prismatischen Pfeiler mit abgefasten Kanten Würfeltabernakel zwischen profilierten Deckplatten, mit zwei rechteckigen und einer giebelförmigen Nischenöffnung, durch eine vierseitige Pyramide mit Steinkreuzbekrönung abgeschlossen. Mitte des XIX. Jhs.
2. An der Straße nach Schloß Rosenau. Tabernakelpfeiler, Bruchstein und Ziegel, weiß verputzt. Auf prismatischem Pfeiler mit abgefasten Kanten Würfeltabernakel zwischen profilierten Deckplatten, mit je einer rechteckigen Blendnische auf jeder Seite, durch eine vierseitige Pyramide bekrönt. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

24. Schloß Rosenau

1. Nieder-Neustift; 2. Schloß Rosenau; 3. Rosenauer Unter-Waldhäuser;
4. Schickenhof mit Biber-, Bruck- und Schachermühle

1. Nieder-Neustift, Dorf

Literatur: Top. VII 282.

Der Ort entstand durch Rodung des Rosenauer Herrschaftswaldes im XVII.—XVIII. Jh.

- Bildstöcke. **Bildstöcke:** 1. An der Straße. Bruchstein, weiß gefärbelt. Breiter gegiebelter Pfeiler mit rundbogiger Fensternische, darin geringe polychromierte Holzstatue der Pietà; oben kleine rundbogige Nische mit kleiner polychromierter Holzgruppe der hl. Dreifaltigkeit. Mitte des XIX. Jhs.
2. Zwischen den Feldern. Gemauerter Breitpfeiler, weiß verputzt, mit geschweiftem Giebel. Vorne flachbogige Fensternische und darüber kleine Bildnische. Schindelsatteldach. Mitte des XVIII. Jhs. — In der ersteren Nische Statue des hl. Bernhard, Holz, polychromiert, derbe Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVI. Jhs.

2. Schloß Rosenau

Literatur: FRAST 331. — FAHRNGRUBER 173.

Archivalien: Schloßarchiv mit geringen Beständen, gut geordnet.

Fig. 351. Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672 (Fig. 351).

- Schloß Rosenau. **Schloß Rosenau:** Im Besitze des Herrn Georg Schönerer.
Das Bestreben, an Stelle der alten, engen, unbequem gelegenen Ritterburgen größere wohnliche Schloßgebäude in leichter zugänglichem Terrain anzulegen, das wir in unseren Gegenden am Ende des XVI. Jhs. — unter italienischem Einflusse — auftreten sehen, veranlaßte auch den Hanns Jakob von Greiß, der 1568

die landesfürstliche Herrschaft Rosenau zuerst pfandweise erhalten und dann 1585 von Kaiser Rudolf II. gekauft hatte, an Stelle der ursprünglichen Wasserburg im Dorfe Rosenau (siehe S. 379), 3 km südlich davon, auf einer bewaldeten Anhöhe den Grund zum jetzigen Schlosse zu legen (vor 1573; Top. VII 281). 1614 kam das neue Schloß zur Hälfte an Wolf Christoph von Schallenberg, den Gemahl der Barbara, Tochter des Wolf Dietrich von Greiß, zur andern Hälfte an Verwandte der Greiß, die Herren von Puchheim. So erscheinen im Gültbuche Barbara Elisabeth von Moßheim und Johanna Benigna von Potschowitz, geborene Gräfin von Puchheim, als Mitbesitzerinnen. Nachdem Christoph Dietrich Freiherr von Schallenberg die Benigna Freiin von Potschowitz im Jahre 1660 abgefertigt hatte, kam er in den alleinigen Besitz der Herrschaft. Es folgen aufeinander als Besitzer: 1664 des obigen Sohn Graf Georg Christoph von Schallenberg; 1720 dessen Sohn Leopold Christoph, 1797 Josef Graf von Schallenberg.

Im Jahre 1803 verkaufte Josef Graf von Schallenberg die Herrschaft Rosenau samt Rottenbach und Schickenhof an Ernst Christian Grafen von Hardenberg. Dessen Neffe Anton Graf von Hardenberg veräußerte den ganzen Besitz 1832 an Andreas Freiherrn von Stift (die beiden Verkaufsakten im Schloßarchive Rosenau). 1863 wurde das Gut an dessen Kinder in sechs Teilen aufgeteilt, die noch im gleichen Jahre Crescentia

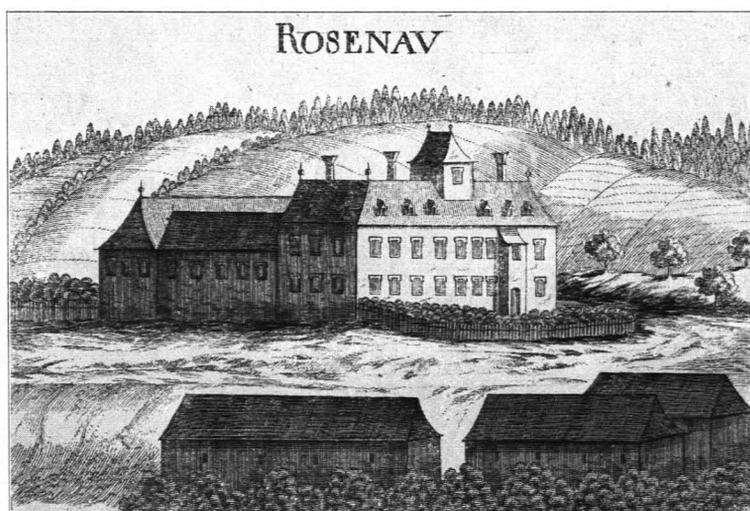


Fig. 351 Schloß Rosenau, Südostansicht nach der Radierung G. M. Vischers von 1672 (S. 380).

Stummer erwarb und 1866 ihren Söhnen Karl, August und Alexander zu gleichen Teilen vermachte. Im Jahre 1868 kamen Schloß und Herrschaft durch Kauf von den Brüdern Alexander und August Stummer in den Besitz des Herrn Mathias Ritter von Schönerer, dem 1883 sein Sohn Georg Ritter von Schönerer folgte.

Über die Baugeschichte des Schlosses fehlen leider archivalische Nachrichten vollständig. Nach der Radierung von G. M. Vischer von 1672 (Fig. 351) war die Grundrißanlage wohl im wesentlichen die gleiche wie heute, die vier Trakte aber waren noch deutlich voneinander geschieden. Nur das Hauptgebäude, der Osttrakt, von einem rechteckigen, mit Zeltdach versehenen Dachreiter überragt, war zweistöckig, in seinem nördlichen Teil befand sich in einem rechteckig vorspringenden Torturme die Einfahrt. Der dazu parallele Westtrakt und die zwischen beide eingeschobenen Quertrakte im N. und S. waren nur einstockig und hatten ihre eigenen Satteldächer. Seine jetzige Gestalt erhielt R. in den Dreißiger- und Vierzigerjahren des XVIII. Jhs. durch den Grafen Leopold von Schallenberg. Der ganze Bau wurde nach einem einheitlichen regelmäßigen Plane gründlich verändert, die drei Trakte im S., W. und N. wurden um ein Geschoß erhöht, der Osttrakt erhielt eine streng symmetrisch gegliederte Fassade; die Einfahrt wurde in die Mitte unter den bedeutend überhöhten und unten von einem vorgebauten „Saetl“ umgebenen Turm verlegt. Aus dem Um-

stande, daß die drei Hauptglocken aus dem Jahre 1747 und die Fresken im „Salettl“ aus dem Jahre 1748 stammen, geht als wahrscheinlich hervor, daß der Turm 1747 vollendet wurde. In die Mitte des Osttraktes wurde die neue Schloß- und Pfarrkirche eingebaut (siehe S. 385). Leider kennen wir den Namen des tüchtigen Architekten nicht, dessen Kunst den nüchternen Bau des XVI. Jhs. in das geschmackvollste, hübscheste Rokokoschloß des Waldviertels umwandelte.

Taf. XV, XVI,
Fig. 355.

Graf Leopold von Schallenberg bewies sich nicht nur als Bauherr, sondern auch in der Wahl des Malers, dem er die Ausschmückung der Haupträume übertrug, als feinsinniger Kunstkenner. Die zwei großen Deckengemälde auf Leinwand in zwei großen Zimmern des Osttraktes und das Fresko in einem Kabinett des Südtraktes (Taf. XV, XVI, Fig. 355) sind von keinem Geringeren als Daniel Gran, dem berühmten Meister der Deckenfresken in der Hofbibliothek in Wien. Für die Freskoausmalung des „Salettl“ und einiger anderer Räume berief der Graf den zwar weniger bedeutenden, aber als Perspektivmaler geschickten Wälschen Rincolin (1744—1748).



Fig. 352 Schloß Rosenau, von Südosten (S. 382)

Charakteristik.

Charakteristik: Schöne regelmäßige Anlage in landschaftlich sehr hübscher Lage; vier zweistöckige zusammenhängende Trakte mit einem rechteckigen Hofe in der Mitte. In der Mitte der symmetrischen Ostfront charakteristischer Uhrturm, um dessen unteren Teil ober der Einfahrt eine kleine Halle herumgebaut ist. In den Westtrakt ist die Pfarrkirche (siehe S. 385) eingebaut. Barocker Umbau (um 1735—1747) einer einfacheren Anlage aus dem Ende des XVI. Jhs. (Fig. 352, 353).

Fig. 352, 353.

Äußeres.

Äußeres:

Bruchstein und Ziegel, gelb gefärbelt, mit weißen Einfassungen.

Ostfront
(Eingangsfrent).

Ostfront (Eingangsfrent) (Fig. 353): Zweistöckig, mit in der Mitte eingebautem Turme. Jederseits desselben je vier Fenster. Das Erdgeschoß mit kleinen, vergitterten, rechteckigen Fenstern ist durch weiße Horizontalstreifen gegliedert, die Obergeschosse dagegen vertikal durch Ortsteinimitation an den Ecken und je zwei breite Lisenen. Die Fenster des ersten Stockes haben abwechselnd rundbogige und spitze Giebelverdachungen und sind mit den kleineren Fenstern des zweiten Stockes durch Vertikalstreifen verbunden. Profiliertes Kranzgesims. Der in der Mitte eingebaute Turm, um den sich das Kranzgesims verkröpft, springt zur Hälfte vor. Zwei mächtige Voluten greifen über zu dem um seine untere Hälfte vorgelegten, fünfseitigen, blechgedeckten Torvorbau, dessen Mittelseite unten von einem breiten Rundbogenportal durchbrochen ist; daneben je eine Atlasherme, reich verkröpftes Gebälk mit je einer Vase tragend. Im

oberen Teile in der Mittelseite zwei, an den vier Schmalseiten je ein rundbogiges Fenster mit rundbogiger, durch zwei Volutenkonsolen und Keilstein mit den Fenstern verbundener Verdachung. Die das Kranzgesims, an dessen beiden Ecken schlanke Steinpyramiden mit Kugeln aufgestellt sind, überragende Hälfte des Turmes hat abgerundete Ecken, auf jeder Seite zwei flankierende Pilaster mit Sockeln, Sockelgesimse und Kompositkapitälen, sowie durch Friesstücke getrennte Doppelgesimse, die über und unter dem runden Zifferblatte sich halbkreisförmig ausbiegen. Halbkugelförmige Schindelhaube mit Knauf.

Nordseite: Ähnlich gegliedert wie die östliche, je sieben Fenster in der Front, im Oberstocke durch Lisenen getrennt. Die gegiebelten Verdachungen der Fenster des ersten Stockes sind durch Bemalung imitiert. Links führt eine mit Tonne unterwölbte Brücke zu der statt des zweiten Fensters des ersten Stockes ausgebrochenen rechteckigen Tür.

Nordseite.



Fig. 353 Schloß Rosenau, Ostfront (S. 382)

Westseite: In der Mitte, etwas nach S. gerückt, vorspringend der Chor der eingebauten Pfarrkirche. Nördlich daneben im ersten Stock zwei, im zweiten Stock vier einfach umrahmte Fenster. Südlich neben dem Chore im ersten Stock ein, im zweiten Stock drei Fenster.

Westseite.

Südseite (Fig. 352): Ähnlich wie die Nordseite, mit je neun Fenster in der Front. Vier zusammenhängende Ziegelsatteldächer.

Südseite.

Toreinfahrt: Tonnengewölbe mit seitlichen Stichkappen. Im Vorbau jederseits eine rundbogige Tür mit schmiedeeisernem Gitter. Dann jederseits zwei dorische Säulen, auf denen die Gewölbezwickel aufruhren.

Toreinfahrt.

Hof: Rechteckig, mit einem Springbrunnen in der Mitte. — O. Rundbogiges Einfahrtstor, darüber Doppelfenster, daneben je zwei Fenster. — W. Vier Fenster in der Front; zwischen den beiden mittleren schönes

Hof.

Barockfresko, die Jakobsleiter, wahrscheinlich von Rincolin, um 1745 (Fig. 354). Die Wandgliederung entspricht jener der Außenseiten, das Erdgeschoß ist von wildem Wein umrankt.

Barockfresko.
Fig. 354.

Inneres.

Inneres:

1. Eckzimmer im ersten Stock, SO. Stukkierter Plafond. In der Mitte großes Deckengemälde, Öl auf Leinwand. Allegorie. Oben, unter der strahlenden Sonne auf Wolken sitzend, ein junger Architekt, mit einer Ehrenkette um den Hals, von architektonischen Zeichnungen, Büchern und Meßinstrumenten umgeben. Er blickt zu einem Genius auf, der einen Turnierspeer hält. Links unten Diana mit Putto und Jagdhund, Mars mit einem abgeschlagenen Kopf in den Händen, rechts Minerva mit Fahne und Schwert; Vulkan (schöner Rückenakt) und Venus mit Wappenschild; unten der sich aufbäumende Pegasus von einem fliegenden Putto am Halfterbände geführt. Sehr gute Arbeit, dem Daniel Gran zuzuweisen. Mitte des XVIII. Jhs. (siehe Übersicht). (Taf. XVI.)

Taf. XVI.

Um das Gemälde herum elegante Stuckdekoration; vier vergoldete Ovalmedaillons mit den Köpfen römischer Kaiser. In den Rundmedaillons reizende Puttenpaare (Grün in Grün gemalt), mit Landkarte, Flöte und Notenblatt, Grammatik (Grammaire française) und Geschichtsbuch (L'histoire universelle); also Geographie, Musik, Grammatik und Geschichte. — In der Westwand Rundbogen-nische mit Einfassung von Kunstmarmor; davor weißer runder Ofen mit Vase.

2. Zimmer, nördlich daneben. Elegant stukkierter Decke. In der Mitte Deckengemälde, Öl auf Leinwand. Allegorie auf die vier Jahreszeiten. Oben Tierkreis mit Widder, Löwe und Wage. In der Mitte thront auf den Wolken eine blumenstreuende, schöne Frau (Frühling); neben ihr rechts ein Putto und ein Windgott. Darunter rechts zwei Frauen mit Rechen, Sichel und Fackel (Sommer). Links ein fliegender Genius mit einem großen Korb voll Früchten (Herbst). Unten links ein halbnackter Greis, der in den ausgestreckten Armen einen großen Mantel hält; neben ihm ein Putto, der aus einem Gefäße Schneeflocken ausgießt (Winter). Vorzügliche Arbeit, wie das Deckenbild im Eckzimmer dem Daniel Gran zuzuweisen (Tafel XVII).

Taf. XVII.

3. Kabinett im ersten Stock des Südtraktes, neben dem Eckzimmer. Deckenfresko (Fig. 355): Auf Wolken thronen zwei Frauen, links die Malerei (unten eine Palette), rechts die Bildhauerei (Frau mit einer Athenestatue, unten zwei Putti, einer mit einem Zirkel). Links in Wolken die Halbfigur einer Frau mit Winzermesser und Füllhorn mit Früchten (Ceres, Pomona?). Rechts eine Frau mit Eule, auf einen Bienenkorb gestützt (Fleiß, Wissenschaft?). Auf der andern Seite zwei Putti auf Wolken. Rechts unten die nur sehr schwach sichtbare Signatur: *D. Gran f. 1746* (Jahreszahl undeutlich). Sehr gute Arbeit von Daniel Gran (siehe Übersicht).

4. Zimmer, Nordwestecke, mit illusionistischer Landschaftdekorationsmalerei an den Wänden. Mitte des XVIII. Jhs.

5. „Sallett“. Fresken: Im hintern Teile des Turmes befindet sich über der Einfahrt ein gewölbter loggienartiger Raum, im XVIII. Jh. archivalisch „Sallett“ genannt, ganz ausgemalt mit dekorativen Architekturen (Säulenhallen, perspektivische Ansichten von palästereichen Hafenstädten, Arkadendurchblicke usw.). Im rechteckigen Hauptraume oben Balustrade, dahinter Putti in verschiedenen Beschäftigungen (Gartenbau, Musik, Fischfang, Jagd). Über den zwei seitlichen Türen je ein Putto mit Maler- und Bildhauergeräten. Über dem rundbogigen Westfenster die Allianzwappen Schallenberg-Gilleis und die Jahreszahl 1747. Auf dem von vier Stüchskapen eingeschnittenen Gewölbe großes Ovalmedaillon mit dem thronenden Jupiter. Zwei gemalte Karyatidenfiguren und zwei Atlanten fungieren als Gewölbeträger. An einem Pfeiler die Inschrift:



Fig. 354

Schloß Rosenau, Fresko im Hofe, die Himmelsleiter (S. 383)



TAF. XVI SCHLOSS ROSENAU, DECKENGMÄLDE VON DANIEL GRAN, ALLEGORIE (S. 384)



TAF. XVII SCHLOSS ROSENAU,
DECKENGEMÄLDE VON DANIEL GRAN, DIE VIER JAHRESZEITEN (S. 384)

*Candide mi lector persiste et cerne laborem
 Rinckolin est pictor, tu reprehensor eris.
 Si quid laudaris, parce laudare memento
 Si quaedam culpes parcus ipsa tamen,
 Non mihi sis fautor sed mecum dicito rerum
 Hoc opus authorem laudat et ingenium
 MDCCXLVIII.*

Vorne in der Loggia am Gewölbe Kreismedaillon mit der Figur der thronenden Juno, mit Putto und Pfau. Am Gewölbe über den Stiegenaufgängen je zwei blumenstreuende Putti. Die Fresken sind — wie wir auch aus archivalischen Notizen (Schloßarchiv Ottenstein, siehe S. 76) wissen — von R i n c o l i n 1747—1748 gemalt.



Fig. 355 Schloß Rosenau, Deckenfresko von Daniel Gran (S. 384)

Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit.

Schon in dem Baue des XVII. Jhs. befand sich im Schlosse eine Schloßkapelle, für die Graf Georg Christoph von Schallenberg 1709 von Papst Klemens XI. die Meßlizenz erhielt; sie entsprach dem jetzigen Kirchenschiffe. Als Graf Leopold von Schallenberg um 1735 an den großen Umbau des Schlosses ging, beschloß er, die bisherige Kapelle zu einer Kirche zu erweitern. Der interessante kreuzförmige Grundriß mit einer Kuppel über dem achtseitigen Zentralraume (Fig. 356) war wohl schon von vornherein vorgesehen, doch kamen vorerst die beiden Seitenarme noch nicht zur Ausführung. In dem Stiftsbriefe vom 1. Juli 1740 (Schloßarchiv), mit welchem der Graf die neue Pfarre errichtete, verpflichtet er sich und alle künftigen Inhaber „die schon zu m Theil ausgebaute Pfarr-Kirchen in vollkommenen Stand herzustellen, demnächstens einen Pfarrhof zu bauen“; 1741 intabulierte er 6000 fl. als Stiftungskapital für die Pfarrkirche. Die (demnach damals bloß das kurze Schiff, den Kuppelraum und den Chor umfassende) neuerbaute Kirche wurde am 3. September 1739 vom Kardinal Grafen Josef Dominik von Lamberg, Bischof von Passau, mit drei Altären feierlich eingeweiht (Hippolytus I, 1858; 208). 1743 erfolgte der Bau des Pfarrhofes. — Während sich über die erste Bauperiode der Pfarrkirche im Schloßarchive keinerlei archivalische Nachrichten mehr vorfinden, sind wir über den Erweiterungsbau und Ausbau der beiden Seitenarme und Bau der Sakristei durch die erhaltenen Bauakten gut unterrichtet. Diese „große Erweiterung der Schloß- und Pfarrkirche“ fand in den Jahren 1767—1768

Pfarr-
kirche.

Fig. 356.

statt. Die Maurer erhielten 445 fl. 27 kr., die Zimmerleute 90 fl. 48 kr., die Tagwerker 163 fl. 7 kr., die Steinmetzen 97 fl. 24 kr. Die Tischlerarbeiten verfertigten Johann Dötlbacher und Christian Kuetzman, die Schlosserarbeiten Friedrich Deiner, die Glaserarbeiten Andreas Spieß, die Schmiedearbeiten Johann Adam Jordan, alle aus Zwettl, die Farben lieferte Johann Urban Samasa, Materialist in Zwettl, die Eisenwaren Karl Zindl, bürgerlicher Eisenhändler in Zwettl. Die etwas ungefüge flickwerkhafte Grundrißbildung der

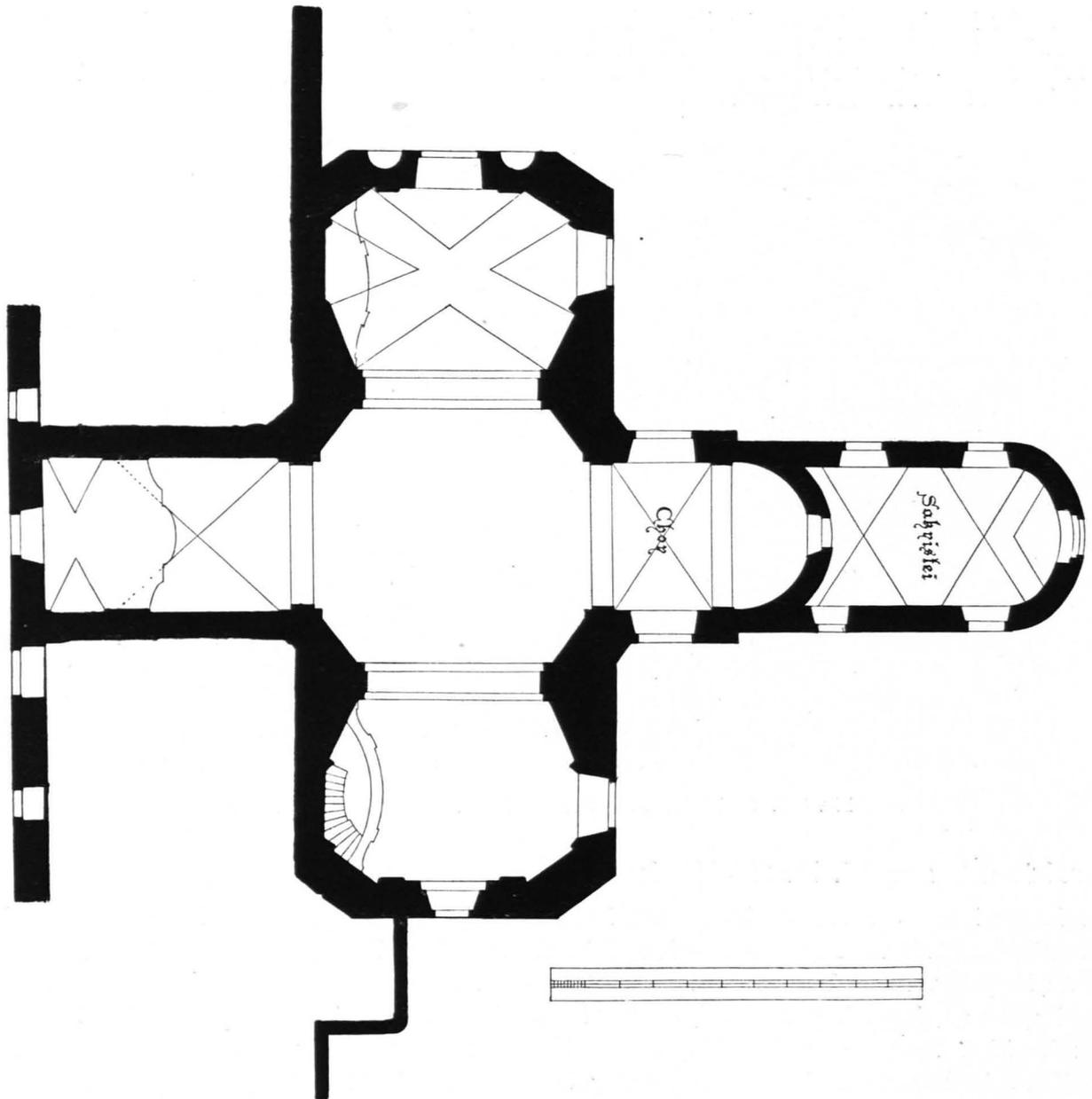


Fig. 356 Schloß Rosenau, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 386)

beiden Querarme verrät, daß die Ausführung des ursprünglichen Planes bloß den Maurern überlassen wurde. Den Stukkadorer nennen uns die Rechnungen leider nicht.

Die Kirche ist — ein seltener Fall — organisch in den Westtrakt des Schlosses eingebaut.

Charakteristik.

Charakteristik: Barocker Zentralbau mit kreuzförmigem Grundrisse. In der Mitte achtseitiger Kuppelraum, im O. kurzes Langhaus, im W. rechteckiger, halbrund geschlossener Chor (1739 erbaut); im S. und N. zwei dreiseitig geschlossene Seitenarme, 1767—1768 ausgebaut. Hinter dem Chore halbrund geschlossene Sakristei (Fig. 356).

Fig. 356.



Fig. 357 Schloß Rosenau, Statue des hl. Josef an der Südseite der Pfarrkirche (S. 387)

Innere:

Schöner, heller Raum. Wände und Gewölbe hellblau, Pilasterschäfte und Gurten blaßgelb gefärbelt, Kapitäle, Gesimse und Stukkaturen weiß (Fig. 359, 360).

Ostarm (Fig. 360): Rechteckig. Im O. rechteckige Tür in flachbogiger Nische. Darüber **Musikempore**, mit flachbogiger Tonne unterwölbt, die von zwei seitlichen Stichkappen eingeschnitten ist; geschwungene Brüstung aus rötlichem und gelblichem Kunstmarmor, in der Mitte eingebautes Orgelgehäuse, darunter Kartusche mit Cherubsköpfchen. Ober der Empore im O. breites Fenster, auf beiden Seiten je eine kleine rechteckige Tür. Vor der Musikempore, in der Süd- und Nordwand des Längsarmes, je ein oblonges, oben flach ausgebogenes Emporenfenster, in Umrahmung von rötlichem Kunstmarmor, mit ausgebogener Brüstung, muschelförmigem Ablauf und palmettenartiger Bekrönung; weiße Stuckverzierungen. — Gegen den Kuppelraum zu jederseits ein Doppelpilaster mit Kompositkapitälern aus weißem Stuck, darüber ionisches Gebälk, am Friese Musikemblem aus weißem Stuck. Kreuzgewölbe, a fresco bemalt mit Braun in Braun gemalten Kartuschen; in einem Feld ein harfespielender Engel, ein Putto mit Notenblatt und zwei Cherubsköpfchen. Die Rundbogengurte über den Pilastern ist gleichfalls ornamental bemalt. In den beiden östlichen Ecken ruht das Gewölbe auf profilierten Kämpferkonsolen auf.

Äußeres:

Aus der Westseite des Schlosses treten der Chor und die beiden Seitenarme der Kirche heraus.

Nördlicher Querarm: Breit abgeschrägte Nordwestecke. Je ein großes vergittertes flachbogiges Fenster im N. und W. Geschwungenes profiliertes Gesims. Ziegelsatteldach.

Chor: Rechteckig mit halbrundem Abschlusse. Im N. und S. je ein flachbogiges Fenster. Ziegelsatteldach.

Sakristei: Im W. an den Chor anschließend, niedriger, rechteckig, halbrund geschlossen, mit rechteckiger Tür und Halbkreisfenster im N., rundbogigem Fenster im W., zwei rundbogigen Fenster im S.

Südlicher Querarm: Ähnlich gegliedert wie der nördliche. — W. Großes flachbogiges Fenster. — S. Flachbogige große Tür, daneben jederseits eine rundbogige Nische mit den guten Sandsteinstatuen des hl. Josef mit dem Kinde (Fig. 357) und der Immakulata (um 1768). Ober der Tür großes flachbogiges Fenster. Ziegelsatteldach. — Auf den beiden Seitenmauern des Aufganges, der von der Straße her zu der Südtür führt (Fig. 358), sechs gute barocke Sandsteinstatuen: der hl. Rochus, eine hl. Nonne mit Buch, der ein Putto ein Flammenherz hält, die Heiligen Anton von Padua, Johann von Nepomuk, Felix und Leonhard. Gute Arbeiten aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. (um 1768).

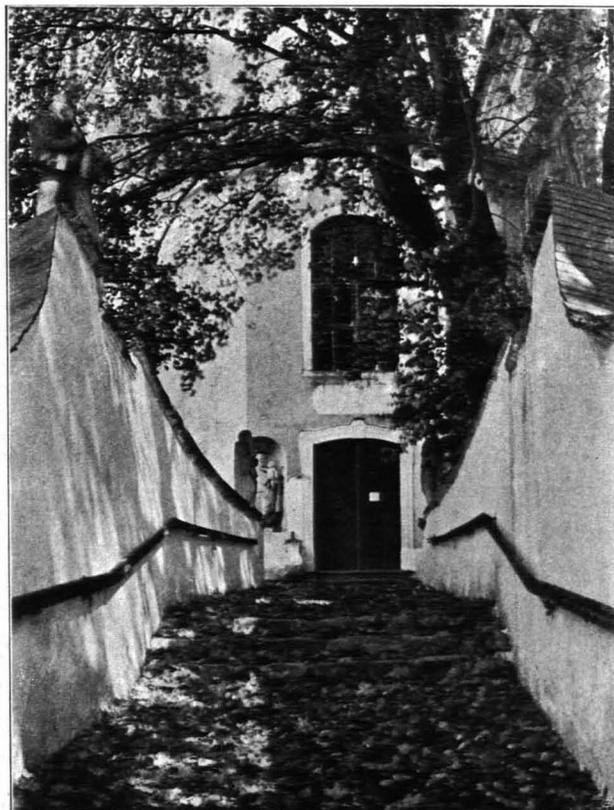


Fig. 358
Schloß Rosenau, Südeingang zur Pfarrkirche (S. 387)

Äußeres.

Nördlicher Querarm.

Chor.

Sakristei.

Südlicher Querarm.

Fig. 357.

Fig. 358.

Innere.

Fig. 359, 360.

Ostarm.

Zentraler
Kuppelraum.

Zentraler Kuppelraum (Fig. 359): Der mit einer flachen Kuppel gewölbte Mittelraum hat im Grundrisse die Form eines Quadrates mit abgeschrägten Ecken und öffnet sich mit vier Rundbögen in voller Breite und Höhe nach den vier Kreuzesarmen. An den seitlichen Laibungen der vier offenen Seiten je zwei Pilaster mit schönen weiß stuckierten jonischen Kapitälern, deren Voluten durch Fruchtgehänge verbunden sind. Auf diesen liegt ein jonisches Gebälk aus weißem Stuck auf, das, über den Pilastern verkröpft, um die Wände des Kuppelraumes, der beiden Querarme und des Chores herumläuft. Es hat dreifach abgestuften Architrav, einen mit Stucko verzierten Fries (über den Pilastern Kartuschen mit verschiedener Füllung, gekreuzten Nägeln, Würfeln, Sternen, Auge Gottes usw., dazwischen gekreuzte Zweige) und ein reich profiliertes Abschlußgesims.



Fig. 359

Schloß Rosenau, Inneres der Pfarrkirche, Ansicht von Osten gegen den Chor (Westen) (S. 387)

Querarme.

Querarme: Die beiden Querarme im N. und S. haben dreiseitig abgeschrägte Langwände, im W. je ein großes rundbogiges Fenster in flachbogiger Nische, an der Süd- beziehungsweise Nordwand zwei seitliche Pilaster und oben ein großes rundbogiges Fenster in flachbogiger Nische, im O. je eine geschweifte hölzerne Emporenbrüstung, deren gemauerter Ablauf mit stukkieren Rocailles verziert ist und die durch eine flachbogige Tür zugänglich ist. Umlaufendes stukkirtes Gebälk wie im Mittelraume. Im südlichen Querarme im S. flachbogige Tür. Gewölbe mit breiten Diagonalgurten und Stichkappen dazwischen.

Chor.

Chor (Fig. 359): Oblonges Rechteck, mit vier, durch zwei Rundbogengurten verbundenen Pilastern, kreuzgewölbt; halbrunder gewölbter Abschluß. Im N. und S. je ein hohes rundbogiges Fenster in flachbogiger Nische, deren Laibung mit schönen Stuckornamenten verziert ist. Umlaufendes, durch die Fenster unterbrochenes, stukkirtes Gebälk wie im Mittelraume.

Einrichtung:

Einrichtung.

Einheitlich und gleichzeitig mit dem Baue. Altäre und Kanzeln aus rötlichem und grauem Kunstmarmor mit vergoldeten Zieraten und weißen Stuckfiguren.

Altäre (Fig. 359): 1. Hochaltar. Marmorierter Stuck. Sarkophagförmige Mensa, mit polychromiertem, hölzernem Tabernakel und zwei anbetenden Engeln. Freistehender, an die Mensa angelehnter Aufbau: Modernes Altarbild, flankiert von zwei übereck gestellten Pilastern mit vergoldeten Blumengehängen und je zwei Cherubsköpfchen aus weißem Stuck. Geschwungener Giebelaufsatz aus rotem Kunstmarmor mit vergoldetem Flammenherzen und Monogramm Jesu, auf den Seitenvoluten zwei Putti, oben zwei Cherubsköpfchen aus weißem Stuck, Holzkreuz. Neben den Pilastern auf Volutenkonsolen aus rotem Kunstmarmor die guten weißen Stuckstatuen des hl. Johannes des Täufers und des Moses. Um 1739.

Altäre.

2. Zwei gleich aufgebaute Seitenaltäre, an der südwestlichen und nordwestlichen Schrägwand des Kuppelraumes. Gemauerte sarkophagförmige Mensa. Wandaufbau: Um modernes Bild kartuschenförmige Umrah-



Fig. 360

Schloß Rosenau, Pfarrkirche, Ansicht gegen die Musikempore (Osten) (S. 387)

mung aus rötlichem und grauem Kunstmarmor. Auf den seitlichen Voluten zwei Engel, oben zwei Putti, über dem Giebelaufsatz wieder ein Engel (links mit Schweiß Tuch), alle tüchtige Arbeiten aus weißem Stuck. Um 1739.

Kanzeln (Fig. 360): Zwei gleiche Kanzeln, in die nord- und südöstliche Schrägwand des Mittelraumes eingebaut. Flach ausgebogene Brüstung mit Muschelablauf aus grauem Kunstmarmor; in der Mitte je ein weißes Stuckrelief, Pauli Bekehrung, das Gebet des Moses in der Schlacht bei Raphidim (Aaron und Hur halten die Arme des Moses). Rechteckige Öffnung. Geschwungene Giebelbedachung mit Spruchkartusche, darüber zwei Putti mit ovalem Reliefmedaillon (Matthäus und Johannes), weißer Stuck. Um 1739.

Kanzeln.

Skulpturen: Auf Konsolen neben dem Hochaltare die Statuen der Heiligen Leopold und Florian, Holz, neu polychromiert. Mitte des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

Gemälde: Öl auf Leinwand. 62 × 62 cm. Anbetung der Könige. Gutes österreichisches Bild aus dem Ende des XVIII. Jhs.

Gemälde.

- Glocken.** **G l o c k e n :** 1. Durchmesser 65 cm (Kruzifix, zwei Wappen): *Diese Gl. hat machen lassen H. Carolus Ignatius Freiherr v. Guldenstein und dessen Frau Gemahlin Anna Magdal. geb. Gräfin v. Oed. — Anno 1747 goss mich Ferdinand Voetterlechner in Krembs.*
 2. (St. Leonhard, Wappen): *Facta cum in honor. sanctorum praesentium in Rosenau fundatore D. Leop. com. de Schallenberg et Constantia lib. b. de Gilleis anno 1747.*
 3. (St. Florian, St. Georg): *Inschrift wie oben bei 2. — Anno 1747 goss mich Andr. Klein in Wienn. Zersprungen.*
 4. (S. Maria, St. Joseph): *Graf Schallenberg hat mich lassen giessen — Dich Mariam stets zu griessen. — Anno 1775 goss mich J. G. Seiller in Weitra.*
- Pfarrhof.** **P f a r r h o f :** Im Jahre 1743 erbaut. Westlich vom Schlosse auf der Anhöhe. Einstöckiges Gebäude mit zwei Eckrisaliten und flachem Mittelgiebel. Über der rundbogig verdachten Tür mittelmäßiges Barockfresko, der gute Hirte, in der Art des *Rincolin*, um 1743. Am Giebel Chronogramm von 1743.
- Jägerhaus.** **J ä g e r h a u s :** Rechteckiges einstöckiges Gebäude mit stuckumrahmten Fenstern und Giebel mit mittelmäßigem, barockem Fresko (Diana) in der Art des *Rincolin*, aus der Mitte des XVIII. Jhs. Beiderseits zwei eingeschossige Flügel mit Ovalfenstern. Mitte des XVIII. Jhs.
- Schutzengelsäule.** **S c h u t z e n g e l s ä u l e :** Östlich vom Schlosse. Dreiseitiges Postament, Granit. Darüber in der Mitte Obelisk mit der Sandsteinstatue eines Engels mit einem Knaben. Am Fuße des Obeliskens auf Konsolen die beschädigten Sandsteinstatuen des hl. Felix, Valentin und der hl. Apollonia. Mitte des XVIII. Jhs.

3. Rosenauer Unter-Waldhäuser

- Kapelle.** **K a p e l l e :** Auf einer sanften Erhöhung freistehend. — Bruchstein und Ziegel, hellgelb gefärbelt. — Rechteckiger Betraum mit beiderseits zwei Fenstern und glatter Giebelfront im W. — Einspringender halbrunder Abschluß im O. Abgewalmtes Schindelsatteldach. Quadratisches Giebeltürmchen aus Holz mit Schindelpyramidendach. Innen flachgedeckt. Um 1800.
- Einrichtung.** **E i n r i c h t u n g :**
- Statuen.** **S t a t u e n :** Alle Holz, polychromiert. 1. Hl. Anna; geringe österreichische Arbeit. Anfang des XVI. Jhs.
 2. Madonna mit Kind; gering. Erste Hälfte des XVI. Jhs.
 3. Hl. Laurentius; österreichisch, Mitte des XVII. Jhs.
 4. Pietà; lokale Arbeit. Um 1800.
- Gemälde.** **G e m ä l d e :** 1. Madonna mit Kind. Öl auf Leinwand. Eine Wiederholung der Madonna von Lukas Kranach in Innsbruck. 1840 der Kapelle gewidmet.
 2. Vierzehn Kreuzwegstationen; Öl auf Kupfer. Erste Hälfte des XIX. Jhs.
- Bildstock.** **B i l d s t o c k :** Bruchstein und Ziegel, gefärbelt. Rechteckiger Breitpfeiler mit flachbogiger Fensternische an der Vorderseite. Schindelsatteldach. Ende des XVIII. Jhs.

4. Schickenhof

Literatur: FRAST 334.

Fig. 361. Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672 (Fig. 361).

Im Jahre 1220 stiftete Otto von Ottenstein, der dem Kloster Zwettl vielen Schaden zugefügt hatte und deswegen der Exkommunikation verfallen war, aus Reue und zum Danke für die Absolution dem Kloster den Hof beim Zwettlflusse, den sein Ritter Pilgrim Schike von ihm zu Lehen hatte (Fontes 2, III 373, 374).

Um 1325 finden wir den Namen „Schickenhof“ schon in dem Rentenbuche des Stiftes Zwettl (l. c. 515, 532).

Im XVI. Jh. kam der Hof an Joachim Stokhorner zu Starein, der ihn 1588 dem Achatz von Landau zu Rappottenstein verkaufte. Hartmann von Landau ließ den verfallenen Hof 1604 neu aufbauen und verkaufte ihn 1623 dem Christof Pruckner. In der Folge wechselte der Hof, den die Schweden niederbrannten, mehrfach die Besitzer (Rittmeister Vollmeier von Rust, Oberstleutnant Pachmayer von Tumritz, Herr von Krieger, 1658 Ulrich von Lagelberg, Otto Graf von Hohenfeld, 1727 Isabella Katharina von Woytich, Karl Ignaz Goldenmüller von Goldenstein). Im Jahre 1757 verkaufte Katharina von Goldenstein, seit 1745 in zweiter Ehe mit dem Grafen Wolfgang von Auersperg vermählt, den Schickenhof dem Grafen Leopold von Schallenberg auf Rosenau. Seither blieb der Hof bei der Herrschaft Rosenau. Andreas Freiherr von Stift ließ den Hof am Anjange des XIX. Jhs. erneuern und installierte daselbst eine große Branntweinbrennerei (FRAST 334—336).

Beschreibung: An der Straße nach Rosenau auf einem Hochplateau gelegen und rings von Feldern umschlossen, dominiert die geräumige Hofanlage mit ihrem schönen Turme weithin. Die Gebäude umgrenzen auf vier Seiten einen ziemlich regelmäßigen rechteckigen Hof. Mannigfache Umbauten haben den alten Bestand stark verändert, den ursprünglichen Bestand stellen die Hauptgebäude des Nord- und die nördlichen Teile des Ost- und Westtraktes dar, die übrigen Gebäude, meist Scheunen, sind neuere Zubauten.

Be-
schreibung.

Äußeres:

Äußeres.

Bruchstein und Ziegel, weiß verputzt.

Nordtrakt: Zweigeschossige achtfenstrige Außenfront. Die Fenster, welche in den Außenwänden der alten Teile überall gleichgebildet sind, haben rechteckige Form und einfach profilierte Steinumrahmungen. Über denen des zweiten Geschosses Spuren von ehemaliger Architekturmalerei. Zu beiden Seiten springen die Gebäude des Ost- und Westtraktes giebelseitig, mit gebrochenen Giebeln und drei Fenster Front mäßig vor.

Nordtrakt.

Hoffront: Reich profiliertes Hauptgesims. Sieben Fenster in der Front; die rechteckigen Fenster haben profilierte Sohlbänke. Satteldach; die nach außen gekehrte Dachseite aus Ziegeln, die dem Hofe zugewandte aus Schindeln. Im ersten Stockwerke befinden sich Wohnungen der Dienstleute, ebenerdig Stallungen.

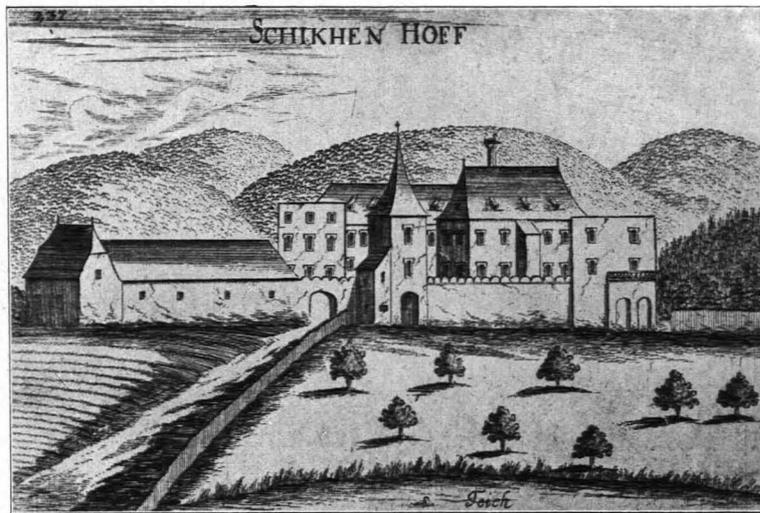


Fig. 361 Schickenhof, nach Vischers Radierung von 1672 (S. 390)

Westtrakt: Ebenerdig; Außenfront mit neun Fenstern. Am Südeude etwas gegen W. vorspringend. In der Mitte Rundbogentor in einfach profilierter Steinumrahmung mit drei Keilsteinen und massiven Lagerplatten beim Bogenansatz.

Westtrakt.

Hoffront: Zwölf Fenster in der Front. Fenster und Gesims gleich der Hoffront des Nordtraktes. In der Mitte ein rundbogiges Tor mit einem Keilsteine. Schindelsatteldach, gegen N. abgewalmt. In diesem Trakte befinden sich die Käserei und Stallungen. Gegen S. schließt sich noch ein langgestrecktes ebenerdiges Wirtschaftsgebäude an. Schindelsatteldach.

Osttrakt: Zweigeschossig. Außenfront: Fünf Fenster in der Front, im N. in der Breite zweier Fensterachsen etwas vorspringend.

Osttrakt.

Hoffront: Sechs Fenster in der Front. Die Fenster wie an den Hoftrakten des Nord- und Westtraktes, doch ohne Sohlbänke. In diesem Trakte befinden sich Wohnungen für die Dienstleute. — In der Südwestecke dieses Traktes gegen den Hof erhebt sich der vierstockhohe Glockenturm. Profilirtes, umlaufendes Sockelgesims. Jede Seite ist der Länge nach durch zwei breite Lisenen gegliedert, die in Dreiviertelhöhe durch einen breiten umlaufenden Mauerstreifen mit Wulst unterbrochen werden und unter dem verkröpften Kranzgesims mit reich profilirten Kapitalgesimsen und Kämpfern abschließen. Das profilirte Kranzgesims biegt sich im S. und W. halbkreisförmig über den Uhrzifferblättern aus. Im obersten Stockwerke auf jeder Seite ein flachböiges Schallfenster in Putzumrahmung, das im S. mit je einem skulpierten Keilstein oben und unten verziert ist. S. Rechteckige steinumrahmte Tür, drei steinumrahmte rechteckige Fenster übereinander. — W. Drei ebensolche Fenster. — N. Bis zum Mauerstreifen, der den Turm der Höhe nach gliedert,

durch das Gebäude des Nordtraktes verbaut. Das Schallfenster vermauert. — O. Das Kranzgesims biegt sich auch unter dem Zifferblatte halbkreisförmig aus. Konkav geschweiftes Schindelpyramidendach einmal durch ein Holzgesims gebrochen und durch eine flachkuppelige Haube mit Blechknauf und -stern abgeschlossen (Fig. 362). — Gegen S. schließen sich, gegen den Hof zu einspringend, Wirtschaftsgebäude an, in deren Reihe sich eine kleine, durch ein flachbogiges Tor mit Keilstein unterbrochene Mauer einschiebt. Abgewalmtes Schindelsatteldach.

Fig. 362.

Südtrakt.

Der S ü d t r a k t wird durch eine langgestreckte ebenerdige Scheuer mit gebrochenem Giebel gegen O. und W. und einem abgewalmten Schindelsatteldach gebildet.

Wegkapelle.

W e g k a p e l l e : Östlich vom Schickenhof, an der Zwettler Straße. Bruchstein und Ziegel, gelb gefärbelt, mit weißer Gliederung. Sockel, Lisenen, Hohlkehlgesims. Im Grundriß rechteckig, mit abgeschrägten vorderen Ecken und halbrundem Abschlusse. Vorne große rundbogige Tür (oben geschnitztes Holzgitter mit den Initialen J. K. S.), seitlich je ein rundbogiges Fenster. Schindelsatteldach. — Innen Tonne und Viertelkugelgewölbe. — Auf Postament die mittelmäßige S t a t u e des hl. Johann von Nepomuk, Sandstein. — Das Ganze aus der Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 362 Schickenhof, Hofansicht gegen Osten (S. 392)

25. Rudmanns

1. Edelhof; 2. Rudmanns

1. Edelhof, Dorf

Literatur: Top. II 467. — SCHWEICKHARDT V 252. — P. BENEDIKT HAMMERL, Geschichte des Gutes Edelhof; Programm und Jahresbericht der niederösterreichischen Landes-Ackerbauschule zu Edelhof, 1898. — PLESSER, Bl. f. Landesk. N. F. XXXIV, 1900, S. 468.

Der Grund, auf dem das Dorf steht, gehörte dem Kloster Zwettl seit seiner Gründung. Bald nach 1147 wurde hier ein Hof erbaut. Der Abt Johann V. (1577—1585) ließ hier einen größeren Bau zum Aufbewahren des Getreides errichten, der dann von Abt Kaspar Bernhard (1672—1695) wahrscheinlich nach einem Brande neu wieder hergestellt wurde. Unter Abt Rainer II. Siegel (1775—1785) wurde der Edelhof zu einer Erholungsstätte für die Konventualen umgestaltet, nach der Absetzung des Abtes aber verkauft; seit 1873 dient er als Sitz einer landwirtschaftlichen Schule. — Der Hof hatte auch eine Kapelle, welche in dem Baue von 1690 in einem Rundturm an der südwestlichen Ecke des Gebäudes untergebracht war, jetzt zu Wohnräumen verwendet ist.

Beschreibung.

B e s c h r e i b u n g : Der Gutshof befindet sich in dominierender Lage auf einem sanft abfallenden Gelände an der Straße zwischen Zwettl und Döllersheim.

Vier Gebäudetrakte, von welchen der westliche und der südliche einstöckig, die übrigen ebenerdig sind, umschließen auf vier Seiten einen unregelmäßig-viereckigen Hof. Der ursprüngliche Bestand ist durch zahlreiche Zu- und Einbauten sowie durch mehrfache Adaptierungen stark verändert. Eine niedere Umfassungsmauer (Ziegel, weiß verputzt), an der Innenseite mit zahlreichen Mauerverstärkungen versehen und durch ein Schindelpulldach abgedeckt, umgibt den Gebäudekomplex, läuft jedoch im O. und im N. in den Gebäudetrakt selbst über. In den drei Ecken im SW. und NW. sowie im SO. je ein niedriger ebenerdiger Rundturm (Bruchstein) mit Schindelkegeldach. Ein vierter, jedoch einstöckiger, mit Blechkegeldach, von einer eisernen Wind-